

Wirtschaftsabkommen

## Steiermark kooperiert mit Montenegro

**Montenegro will bis 2028 in die EU. Schon jetzt nützen steirische Unternehmen die Gunst der Stunde: Die Steiermark hat mit der montenegrinischen Regierung ein Wirtschaftsabkommen unterzeichnet. Schwerpunkt ist etwa die erneuerbare Energie.**

19.06.2026 19.12

Montenegro ist ein Land, das der Steiermark gar nicht so unähnlich ist: Es hat viel Wald, viel Gebirge und halb so viele Einwohner. In Montenegro ist gerade vieles im Umbruch wirtschaftlich und politisch auf dem Weg Richtung Europäische Union. Genau dort hat die Steiermark jetzt angeknüpft. Bei der Delegationsreise nach Podgorica war Firmen, die ganz genaue Geschäftsideen und auch gute Chancen haben, mit dabei. Und in Podgorica haben der Wirtschaftsminister von Montenegro, Nik Gjeloshaj, und Landeshauptmannstellvertreterin Manuela Khom (ÖVP) ein Partnerschaftsabkommen besiegelt.



Foto: ORF

Straße in Podgorica

### „Braucht Verstärkung in der Zusammenarbeit“

Montenegro hat 625.000 Einwohnerinnen und Einwohner – halb so viele wie die Steiermark. Obwohl das Land nicht Mitglied der Europäischen Union ist, wird dort schon seit 2002 mit dem Euro bezahlt. Montenegro will bis 2028 in die Europäische Union. Diese Entwicklung will auch die Steiermark nützen – mit dem Partnerschaftsabkommen.

„Da braucht es eine Verstärkung der Zusammenarbeit. Im erneuerbaren Energiebereich gibt es ganz viel Interesse, in der Infrastruktur gibt es ganz viel Interesse und auch im Tourismus“, so Khom. „Diese Gelegenheit, die sich uns bietet, ist die große Chance für unser Gebiet, eine wirtschaftliche Zusammenarbeit möglich zu machen“, so Gjeloshaj.



Foto: ORF

Manula Khom, LH-Stv. und Europareferentin (ÖVP) und Nik Gjeloshaj, Vizepremier von Montenegro, unterzeichnen das Abkommen

## Lieber heute als morgen

Aus steirischer Sicht ist es ein klarer Vorteil, früh dabei zu sein. „Montenegro steht kurz vor dem EU-Beitritt, hat sehr viel Potenzial und sehr viele Möglichkeiten, und wer heute schon hier ist, ist morgen im EU-Markt mit dabei“, meinte Herbert Ritter, Vizepräsident der Wirtschaftskammer.

Sobald Montenegro der EU beitrifft, gelten auch dort strengere Regeln. Wer jetzt investiert, hat es noch leichter, meinte Karl Hartleb, Geschäftsführer des Internationalisierungszentrums: „Das geht bis dorthin, dass man auch, glaube ich, Investoren anbieten wird, Dinge heute zu machen, die morgen in der EU vielleicht gar nicht mehr möglich sind. Und das ist, glaube ich, für jemanden, der hier schnell entschlossen zugreift und Firmen übernimmt oder hier investiert, möglicherweise ein sehr interessanter Aspekt.“

## Wasser- und Forstwirtschaft

„Ein Kohlekraftwerk liefert derzeit 40 Prozent des Stroms. Das muss durch grünen Strom ersetzt werden aus Wasserkraft, Photovoltaik und Wind. Und hier hat die Steiermark reichlich Erfahrung und die Technologie“, so Bernhard Puttinger, Geschäftsführer von Green Tech Valley.

„Mit der Seilkran-Technologie und dem ganzen forstwirtschaftlichen Wissen, das wir hier mit anbieten können, wollen wir Montenegro natürlich mit unterstützen, diesen Weg erfolgreich zu gehen“, so Martin Fahrenberger, Geschäftsführer von MM Forsttechnik.

Wir waren gerade beim Wasserwerk, und die haben ein Problem mit Trübung, was durch Kastwasser verursacht wird. Dann haben wir zwischen drei bis vier Monaten im Jahr eine Wasserqualität, die außerhalb der Grenzwerte liegt, die die EU jetzt vorgibt. Und die müssen eine Wasseraufbereitungsanlage bauen“, sagte Rudolf Edlinger, Geschäftsführer von Aqua Engineering.

## Politisches Kalkül

Hinter der Reise steckte aber auch politisches Kalkül. „Die Steiermark hat die Westbalkan-Strategie beschlossen, weil wir sehen, dass der Westbalkan Europa ist, und er gehört in die Europäische Union und ist auch Zukunftsmarkt. Und Montenegro geht hier voran, Und ich glaube, da ist es wichtig, dass wir dabei sind, dass wir unterstützen, dass wir auch dieses Zeichen für den gesamten Westbalkan unterstützen“, sagte Khom.